Das Weib im französischen Volksliede.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

Hohen Philosophischen Fakultät

der

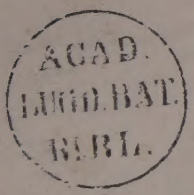
Universität Zürich

Vorgelegt

von

Paul Fink

aus Schaffhausen.



Genehmigt

auf Antrag der Herren Proff. Dr. **E. Bovet** und **J. Ulrich.**

Weimar.

Druck von R. Wagner Sohn.

1903.

Meinem Bruder.

Inhaltsangabe.

Seite

Einleitung und Bibliographie . . . . . III—X

I. Abschnitt.

Das Weib und die Liebe.

A. Äusserungen der Liebe ohne ernsthaften Hintergrund . 1—23
a) Tändeleien . . . . . 1—3
b) Schäferwelt . . . . . 3—9
c) Spiel und Tanz . . . . . 9—14
d) Weigerung und Überlistung . . . . . 14—18
e) Satire . . . . . 19—23

B. Ausleben und Tragik der Liebe . . . . . 23—49
a) Liebesleid, Aufopferung und Untergang . . . 23—27
b) Realistische Liebe . . . . . 27—35
c) Die Verlassene . . . . . 36—40
d) Das Soldatenweib . . . . . 40—42
e) Die Entführte . . . . . 42—46
f) Das Weib und der Teufel . . . . . 47—49

II. Abschnitt.

Das Weib im Gefüge der Familie.

A. Die Vorstufe der Ehe . . . . . 50—57

B. Die Hochzeit . . . . . 57—69
a) Das Aufgeben des ledigen Standes . . . . . 57—59
b) Hochzeitsfeier und Gebräuche . . . . . 59—65
c) Groteske Hochzeiten und Ehen . . . . . 65—69

C. Der Hausstand . . . . . 69—95
a) Der Ehestand im allgemeinen . . . . . 69—76
b) Der Ehestand im besonderen . . . . . 76—91

α) La malmariée . . . . . 76—82
β) Le malmarié . . . . . 82—86
γ) Die Stellung zu den Kindern . . . . . 87—91
c) Die Heimkehrlieder . . . . . 91—95

III. Abschnitt.

Das Weib in seiner Lebensstellung.

A. Stände . . . . . 96—105
B. Charakter . . . . . 106—116
a) Schwächen und Laster . . . . . 106—109
b) Verbrechen . . . . . 110—116
C. Persönlichkeiten . . . . . 116—119

Einleitung.

Die Stellung des Weibes im französischen Volksliede untersuchen heißt überhaupt das französische Volkslied behandeln; denn es gibt nur verschwindend wenig Lieder, in denen das weibliche Geschlecht keine Rolle spielt. »L'amour sous toutes ses formes est vraiment le fond de la poésie populaire«, sagt ein feinsinniger Kenner dieses Gebietes.[1]) Aber nicht nur im Volkslied ist die Bedeutung des Weibes groß, sondern auch für das Volkslied, sowohl für dessen Gestaltung als auch für dessen Überlieferung.[2]) Für beides lassen sich aus den Liedern selbst Belege herbeibringen. Beim Mädchen, das in den Brunnen gefallen ist und nachher seine Retter durch ein Lied belohnt, heißt es:

Elle ouvre sa fenêtre
Compose une chanson.[3])

Ein Soldatenlied aus der Vendée sagt von drei jungen Burschen, daß sie

Un soir après minuit
Avecque leurs maîtresses
Composèr' ce récit;[4])

[1]) Gabriel Vicaire, Etude sur la poésie populaire. Paris 1902. p. 274.

[2]) Hier wäre auch die bekannte Stelle aus dem Faroliede anzuziehen.

[3]) Roll II 5 (Finistère) 7 (Côtes du Nord); für die Abkürzungen siehe die Bibliographie.

[4]) TrV 189.

und ein Schäferlied hat den folgenden Passus:

Le berger dit à la bergère de commencer une chanson
La bergère qui commence, le berger qui la répond.[1])

Weiter entwickelt findet sich diese Situation in den satirisch-poetischen Wettkämpfen zwischen Burschen und Mädchen, auf die wir im Verlauf der Darstellung zu reden kommen.[2]) Es scheint auch nach den Angaben, die sich zerstreut in den Volksliedern vorfinden, daß die Weiber mehr singen als die Männer. Der Bauer, der sich freut, abends an den heimischen Herd heimzukehren, sagt:

Nos femm' vont ben chanter
Et les enfants s'ront gais.[3])

In einem poetischen Jagdtraktat wird die Hirtin beschrieben, wie sie die Schafe austreibt:

De sa voix faisait de plaisans chants:
Car la coutume est ainsi en Gastines
Quant vont aux champs de hucher leurs voisines
Par mesme chant que mets cy en musique
Rendant joyeux tout coeur mélancolique.[4])

In einem Aufsatz über Les femmes et les Traditions populaires[5]) macht Paul Sébillot darauf aufmerksam, daß für die Überlieferung der Lieder das Gedächtnis der Frauen dem der Männer überlegen sei. Es wäre interessant, in Guillons Sammlung, wo bei jedem Liede angegeben ist, von wem es dem Sammler vorgesungen wurde, festzustellen, wie sich der Prozentsatz auf Mann und Weib verteilt und ob in der gegenseitigen Wiedergabe durchgehende Differenzen sich konstatieren ließen.

---

[1]) Mél VI 143.
[2]) SVg 313, Chfl 177 (Orléanais).
[3]) Larousse, Grand dict. univ. t. III article: chanson populaire.
[4]) Champfleury p. 106 zitiert den Traité de la Vénérie de Jacques de Fouilloux.
[5]) Rtrp. VII août-sept 1892.

Für meine Darstellung habe ich in allererster Linie diejenigen Volksliedersammlungen verwertet, die von selbständigen Sammlern und Forschern seit etwa der Mitte des 19. Jahrhunderts angelegt worden sind. Bekanntlich gab ein ministerielles Projekt aus dem Jahre 1852 den Anstoß zu eifriger Betätigung auf diesem Gebiete. Ich habe die sechs Manuskriptbände auf der Nationalbibliothek in Paris eingesehen, aber nicht verwertet, da ich zu Beginn der Arbeit den Weg durch dieses Chaos ohne Führer nicht hätte antreten können.[1]) Übrigens sind jeweils die besten Sachen von kompetenten Forschern in den Fachzeitschriften publiziert worden. Die Grenzen habe ich mir nicht soweit gesteckt wie J. J. Ampère in den Instruktionen für das Regierungdekret,[2]) der wohl aus patriotisch-politischen Gründen auch deutsche, flämische, bretonische etc. Volkslieder der geplanten Sammlung einverleiben wollte. Ich habe mich auf das französisch sprechende Frankreich beschränkt und daher weder bretonische noch provençalische Lieder berücksichtigt. Aus dem Süden Frankreichs wurde nur dann Material herbeigezogen, wenn es in ursprünglich französischer Form zirkulierte. Obgleich ich den Patoisliedern im großen und ganzen keinen hohen Wert für die Erkenntnis des allgemeinen Charakters des französischen Volksliedes beimesse, so sind sie für die nähere Kenntnis des Volkslebens doch wichtig; mit Vorliebe wird das Patois bei der niedern Komik verwendet. Das Bauernleben ist allerdings der Boden, auf dem das Volkslied am besten gedeiht; aber obgleich die Landbevölkerung im täglichen Leben Patois sprechen mag, so wird sie doch im Liede dieses Werkeltagskleid ablegen und sich des Sonntagskleides, des Französischen, bedienen.

Historische Volkslieder habe ich nicht berücksichtigt, auch nicht rein religiöse Dichtungen, noch jene Complaintes, die vollständig dem Bänkelsängerton verfallen sind und etwa

---

[1]) Ms Fourtoul nos 3338—3343.

[2]) Paris, Août 1853.

in sechzehn achtzeiligen Strophen von einem garçon condamné oder sogar in einundvierzig sechszeiligen Strophen von einem Verbrechen in Nancy berichten.[1])

Wie ich vor solch' überpopulären Produkten Halt gemacht habe, so vermied ich es auch, semipopuläre Gebilde auf die gleiche Stufe mit dem Volksliede zu stellen. Nicht was für oder über das Volk gemacht worden ist, ist Volkslied, sondern was im und durch das Volk entstanden, geworden ist. Einzelne mögen ja immerhin den Anstoß zu einem Liede gegeben haben, wie es ja aus manchem Schluß von Volksliedern hervorgeht; dann aber haben andere hinzugefügt, weggelassen, umgestaltet. Zeitlich habe ich mich auf diejenigen Lieder beschränkt, die etwa in der Mitte des vorigen Jahrhunderts vorzugsweise auf dem Lande noch am Leben waren und von denen wohl viele heutzutage tot sind. Nur ganz ausnahmsweise zog ich ein Lied einer älteren Sammlung herbei, falls es etwa eine wertvolle, den andern verloren gegangene Variante bot. Ohne auf Vollständigkeit Anspruch zu erheben, habe ich doch jeweils soviel Varianten als tunlich war herbeigezogen; bei Themen aber wie dem Taucher, Jean Renaud, der Pernette usf. habe ich einfach auf die darüber existierenden vorzüglichen Abhandlungen verwiesen.

Das Einteilungsprinzip ist ganz der Arbeit selbst entwachsen; auf vollkommen logische Durchführung will es keinen Anspruch erheben. Ein jedes Einteilungsprinzip hat eben seine gefährliche Seite und ist nur ein Notbehelf. Es konnte z. B. nicht vermieden werden, daß im ersten Abschnitt auch schon verheiratete Frauen auftreten wie etwa im Kapitel der Entführten, oder daß umgekehrt im Abschnitt über die Ehe bei den Heimkehrliedern auch von Unverheirateten die Rede ist. Es handelte sich da um Gruppen, die vorwiegend in den einen oder andern Abschnitt gehören und unzerreißbar sind.

---

[1]) Bull. Lorr.

Beim Zitieren habe ich nach dem Vorgehen von Robert Petsch wenn immer möglich Siglen verwendet, die den Anfangsbuchstaben des Sammlers mit dem seiner Provinz verbinden; z. B. Ca P (Carnoy, Picardie) oder de B N (de Beaurepaire, Normandie). Bei Zitaten aus den Fachzeitschriften wurde jeweils die Lokalität in Klammer beigefügt, ebenso bei Rolland und bei Champfleury und Weckerlin.

Das Material wurde im Sommer 1902 auf der Nationalbibliothek in Paris gesammelt.[1])

Durieux und Bruyelle stellen in der Einleitung (S. 199) zu ihrer verdienstlichen Sammlung aus dem Gebiete von Cambrai den Satz auf: »Nous avons impitoyablement retranché partout, ce qui pouvait blesser la morale en quelque façon que ce soit.« Wenn darunter die landläufige Moral verstanden werden soll, so konnte ich diesen Standpunkt nicht einnehmen, ohne den Charakter des französischen Volksliedes zu fälschen. Was auf Rabelais zutrifft, gilt auch für das Volkslied: (c')est tout juste l'opposé de la gravelure du XVIII^e^ siècle, qui a sa raison . . . dans la notion d'une indécence positive des choses désignées.[2]) — Wir teilen über die französische Volkspoesie nicht mehr den Standpunkt Taine's, der wohl wenig von Volkspoesie vernommen haben

[1]) Trotz des großen Dankes, den ich dieser Anstalt schulde, kann ich nicht unterlassen, auf gewisse Übelstände hinzuweisen, die sich mir in meiner Arbeit sehr hinderlich erwiesen haben. Es hielt nämlich sehr schwer, die neueste periodische französische Literatur über Folklore einzusehen; Mélusine war nur bis zum 9. Bande (1898—1899) erhältlich und die Almanachs und Annuaires des Traditions populaires nur in vereinzelten, zum Teil gerade sehr unwichtigen Jahrgängen. Was sich aber als noch hinderuder erwiesen hat, war das Fehlen großer Abschnitte in gedruckten Exemplaren. Bei den in der Folge angeführten Werken waren die Seiten, die ich hier jeweils angebe, einfach weiß: D Jll 81—96; Rtrp XI 337—401; 481—545; Rtrp XIII 129—192, 289—352; XVI 217—408! Ich denke mir, es sei dies eine Folge des »depositum legale«, indem sich Buchhändler auf diese Weise wertloser Exemplare entledigen.

[2]) Lanson, Hist. Lit. franç. Paris 1902, pag. 251.

wird und in folgenden verächtlichen Worten davon spricht[1]): »En Allemagne . . . , les mineurs flamands . . . (werden rühmend erwähnt) Chez nous, quelques récits militaires, des chansons grivoises, çà et là dans les provinces reculées une légende locale«.

In einem Aufsatze in der Revue de synthèse historique (Avril 1902) über »L'état actuel de l'Etude du Folklore« kommt die moderne Anschauung zu trefflicher Wiedergabe. Lazare Sainéan sagt da auf Seite 156—157: »Il est indéniable que le peuple a toujours et partout regardé la vie et les actions humaines à travers un prisme tout autre que celui des penseurs et des moralistes . . . Cette psychologie populaire, un peu simpliste, si l'on veut, mais intéressante à étudier . . . découle tout entière du besoin d'équité qui travaille l'esprit des foules«.

Mag unsere Scheinkultur sich an manchem stoßen, was bei einem Gange durch dieses Gebiet an unser Ohr trifft, immer werden wir doch den Eindruck haben, daß hier eine Ursprünglichkeit der Empfindung nach Ausdruck ringt, die verdient, gehört zu werden.

---

[1]) Taine, Lafontaine et ses fables. Paris 1888. p. 60.

Bibliographie.

	Abkürzungen
Beauquier, Ch. Chans. pop. rec. en Franche-Comté. Paris 1894—1896.	Bq Fr
E. de Beaurepaire. Etude sur la poésie pop. en Normandie. Paris 1856.	de B N
Bladé, J. F. Poésies pop. en langue franç. rec. dans l'Armagnac et l'Agenais. Paris 1879.	Bl A
Buchon, M. Chants pop. de la Franche-Comté. Paris 1878.	Bu Fr
Bujeaud, J. Chants et chansons pop. des provinces de l'Ouest avec les airs. 2 vols. Niort 1865, 1866.	B Ou
Carnoy, E. H. Littérature orale de la Picardie. Paris 1883.	Ca P
Champfleury et Weckerlin. Chansons pop. des provinces de France. Paris 1860.	Chfl
Chansons d'Aïeules, dites par Mme Amel. Paris 1898.	Ch Ai
Décombe. Chans. pop. rec. dans le départ. d'Ille-et-Vilaine. Rennes 1884.	D Jll
Desrousseaux. Moeurs pop. de la Flandre française. 2 tomes. Lille 1889.	D Fl
Durieux, A. et Bruyelle, A. Chants et Chansons pop. du Cambresis in Mémoires de la Soc. d'Emul. de Cambrais t XXVIII Ire partie. Cambrai 1864.	Cbr
Fleury. Litt. orale de la Basse Normandie. Paris 1883.	Fl N
Goulaine, Ctesse A. de. Chansons de Tata à Toto. Quelques chansons bretonnes. Paris 1898.	G Br
Gras, L. Pierre. Dictionnaire du patois forézien. Lyon 1863.	Gr Df
Guillon, Ch. Chansons pop. de l'Ain. Paris 1883.	G Ain
Meyrac, A. Traditions. coutumes. légendes et contes des Ardennes. Charleville 1890.	M Ar
Noëlas, Fr. Légendes et traditions foréziennes. Roanne 1865.	Ntrf

	Abkürzungen
Orain, A. Le Folklore d'Ille-et-Vilaine. 2 vols. Paris 1897—1898.	Or I
Orain, A. Glossaire patois du dépt. d'Ille-et-Vilaine. Paris 1886.	Or Gl
Pineau, L. Le Folklore du Poiton. Paris 1891.	P P
de Puymaigre. Chants pop. rec. dans le Pays messin. 2 vols. Metz et Paris 1881.	de PM
Quépat, N. Chants pop. messins rec. dans le Val de Metz en 1877. Paris 1878.	Qp M
Ribault, Ch. de Laugardière. Les noces de Campagne en Berry. (Bourges?) 1857.	RiB
E. Rolland. Recueil de chansons pop. 6 vols. Paris 1883—1890.	Roll
Tarbé, P. Romancero de Champagne tome I et II. Reims 1863.	T Ch
Sauvé, L. F. Le folklore des Hautes Vosges. Paris 1889.	S Vg
Sébillot, P. La littérature orale de la Haute Bretagne. Paris 1881.	S Br
Trébucq, S. La chanson pop. en Vendée. Paris 1896.	TrV
Vincent d'Indy. Chansons pop. du Vivarais. Paris 1900.	d'JV
Weckerlin. Chansons pop. de l'Alsace. Paris 1883.	W Al

Almanach des Traditions populaires réd. par E. Rolland à partir de 1882.	Atrp
Bulletin du Comité de la langue, de l'histoire et des arts. Tome I (1852—1853). Paris 1854.	Bull.
Bulletin de la Soc. d'Archéol. lorraine. T. IV 2me partie. Nancy 1855.	Bull. Lorr.
Mélusine, Recueil de mythologie, litt. pop., Tradition et Usages p. p. Gaidoz et Rolland. Paris 1878, 1884ff.	Mél
Revue des Traditions populaires. Rec. mensuel. Paris 1886ff.	Rtrp
Revue de Bretagne, de Vendée et d'Anjou nouv. série t. XII, XIII (1894—1895) Chansons pop. de la Hte Bretagne p. p. A. de la Borderie.	R Br
Romania, Recueil trimestrel p.p. P. Meyer et G. Paris 1872ff.	Rom.
La Tradition. Revue générale de contes, légendes etc. p. p. Blémont et Carnoy 1887ff.	Trd

---

Gustav Thurau. Der Refrain in der frz. Chanson. Berlin 1901.
Jakob Ulrich. Französische Volkslieder. Leipzig 1899.

I. Abschnitt.

Das Weib und die Liebe.

A. Äusserungen der Liebe ohne ernsthaften Hintergrund.

a) Tändeleien.

Das Volk singt von einem marchand d'amour, der Herzen verkauft;[1]) aber nur den Alten und Reichen nimmt er Geld ab, den jungen und armen Leuten gibt er sie umsonst, ihnen, die mit dem Refrain einer Ronde aus dem Gebiete von Cambrai[2]) singen:

Parlons toujours d'amourette
C'est un vrai contentement.

In den Ardennen wandeln an Sonntag Abenden die Bursche mit ihren Mädchen in den Gärten, en passant leur tristesse;[3]) wie die Kaninchen in ihre Gehege, die Vögel auf die Sträucher, so gehören die Mädchen auf die Kniee ihrer Freunde.[4]) Eine junge Bäuerin schnitzt sich eine Flöte, die spricht: O wie süß ist es, den Nachbarssohn zu lieben; und eine andere preist sich in ihrer Liebe viel glücklicher als der Vogel in seiner Freiheit.[5]) Man schenkt sich Blumen;

---

[1]) Chfl 207 (Roussillon), Roll II 125 (Finistère).
[2]) Cbr 285.
[3]) M Ar 263; de PM II 11 (et mènent joyeuse vie).
[4]) M Ar 225.
[5]) Chfl 83 (Fr.-C.), Bu Fr 20; Allier, Esquisses bourbonnaises. Moulins 1833.

bald muß sie den Strauß winden, bald er, wobei seine Hand ungeschickt zittert.[1])

Er liest ihr die Spindel auf und wird dafür geküßt;

n'arait pus v'lu que ça finit.[2])

»Prenez-en un, prenez-en deux;
mais ne l'allez pas dire«

ist öfters die Antwort auf ein Begehr nach Küssen.[3]) Ihr seid ein Unverschämter, fährt eine Schöne den an, der ihr im Schlafe einen Kuß geraubt hat; man weckt uns zuvor, der Genuß ist umso größer.[4])

Die Vögel spielen eine große Rolle im Verkehr der Geschlechter; sie treten ratend, verratend und als Boten auf. Habt euch lieb, Mädchen und Knaben, so lautet das Latein der Elster und des Raben, und die Nachtigall singt: Der Frühling ist da, o Schöne, Du mußt den Geliebten wechseln.[5]) Einer andern rät sie: Schöne, sei vernünftig. Darob erzürnt sich diese; sie möchte die Nachtigall in ihrem Zimmer in Paris haben, vom Diener rupfen und von der Magd braten lassen.[6])

In einem Liede des Poitou werden die Vögel Europas aufgefordert, nicht so laut zu pfeiffen, da die Freundin schlafe.[7]) Solcher von Leidenschaft diktierten Kühnheiten findet man noch mehr; z. B. in der Auvergne: Senkt euch,

---

[1]) G Ain 243; de B N 67.

[2]) G Br 141.

Ein anderer küßt so heftig, daß seinem Opfer wenigstens vier oder fünf Zähne gebrochen werden. Cbr 248.

[3]) de P M II 142.

[4]) ibid. 50; vergl. noch Zéliqzon, Mundartliches aus Malmédy, S. 116 (in Festgabe für Gröber. Halle 1899); Chfl 20; Chfl 85 (Fr.-C.); die Varianten sind unerheblich; B Ou II 95.

[5]) Chfl 211 (Champagne); de B N 41; G Ain 277.

[6]) G Ain 365; vergl. dazu den Refrain:

Ah! qu'il est malaisé
d'être amoureux et sage.
de P M II 147.

[7]) P P 261.

Berge, erhebt euch, Täler, auf daß ich Jehanneton sehe; und im Westen: Sonne, schmelze die Felsen, Mond trinke die Flüsse.[1])

Der Orte, wo man sich treffen kann, gibt es viele; nicht blos in der Schenke,[2]) sondern sogar auch beim Bade trifft der Bursch seine Freundin und gibt ihr den klugen Rat, nicht zu ertrinken. Von einer andern, die von künftiger Heirat und von Königsdienst träumt, erhält er aus dem Bade heraus einen Ring an seinen Finger.[3])

Die Geschenke sind meist recht praktischer Natur; so z. B. Schuhe. Das Schenken eines Rockes oder von Handschuhen hat tiefere Bedeutung; stets knüpft sich daran die Mahnung, dieselben nur dreimal des Jahres zu tragen, an Pfingsten, St. Johann und am Tage der hl. Magdalena.[4]) In einer Ronde der Ardennen bringt der Liebhaber einen weißen Handschuh und ein silbernes Etui, worin beider Liebe eingeschlossen sei; die werde sich aber von St. Peter bis St. Johann ausdehnen.[5]) Auch in den Schäferliedern stoßen wir auf vieles, das den Charakter des Tändelnden trägt, doch verlangt diese Gattung Lieder, daß man sie besonders behandle.

b) Die Schäferwelt.

Die Schäferlieder neigen am meisten zur semipopulären Dichtung hinüber, und es ist zuweilen fast unmöglich, reinlich zu scheiden. Freilich, ein Gebilde wie das »les foins« betitelte bei Buchon verrät auf den ersten Blick seine Unechtheit.

Dès le matin je vais avec ma mie
Faucher là-bas le foin dans la prairie,
En même temps que va et vient ma faux
Derrière moi ratelle son râteau.

---

[1]) Chfl 66, B Ou I 172; vergl. noch Chfl 45 (Bourgogne); Fertiault, Histoire d'un chant populaire bourguignon. Paris 1883 (weiter ausgeführt, Paris 1900).

[2]) M Ar 262, Chfl 148 (Limousin).

[3]) T Ch II 170, de P M II 172.

[4]) Chfl 40 (Norm.); W Al II 136.

[5]) M Ar 228, 230.

Bald wird das Mittagessen aufgetragen; bei der darauf folgenden Siesta wehrt er ihr die Fliegen ab und ruft zuletzt:

Réveillez-vous, le foin est sec.

In dieser tändelnden Weise geht es weiter.[1])

So haben die Rokokodamen eines Lancret und Pater das Landleben aufgefaßt.

In Forez leben die Schafe von Gras, die Schmetterlinge von Blumen, die Hirtin aber vom Schmachten (langueur).[2])

Bewußt naiv erzählt sie ihr Début: Mit fünfzehn Jahren begann ich meinen Beruf, war unschuldig und wußte aber auch gar nichts und fürchtete nur den Wolf und die Mutter.[3]) Gern wird sie dargestellt, wie sie in aller Herrgottsfrühe ihre Herde lenkend und spinnend aus dem Weiler hinauszieht.[4]) Vorerst weiß die Hirtin nicht, ob sie den jungen Burschen Entgegenkommen beweisen oder ob sie dieselben abweisen soll.[5]) Vom Hirten rühmt sie mit Vorliebe, daß er ihr mit seiner Sackpfeife zum Tanz aufspiele.[6]) Er schenkt ihr einen Rechen mit fünf Zacken, einen goldenen, einen silbernen und einen mit Diamanten besetzten.[7]) Nach einem weitverbreiteten Dialog zwischen Hirt und Hirtin planen sie, versehen mit Lerchenpastetchen, Kuchen und Wein, eine Fahrt zum Lustschloß auf dem Berg, dessen Herren fort sind und in dessen höchstem Zimmer sie sich zu ergötzen gedenken.[8])

Die Schweine- oder Schafhirtin hat vergessen, ihr Mittagessen mit sich zu nehmen; der Diener bringt dasselbe, und

---

[1]) Bu Fr 70.

[2]) N Trf 60; vergl. noch die Plattheiten bei Chfl 141 (Limousin); Lapaire, Chansons berriaudes. Moulins 1899. p. IV.

[3]) G Ain 241, Lapaire, a. a. O.

[4]) Cbr 378; vergl. die Titelvignette des Traité de la Vénérie von Jaques de Fouilloux.

[5]) Chfl 19 (Auvergne).

[6]) Cbr 324, Or I 110.

[7]) B Ou I 76.

[8]) B Ou I 193, M Ar 255, G Ain 75.